

INTERNATIONALE KRIEGSGRÄBERSTÄTTE

International War Graves – Cimetière militaire international – Internationale oorlogsbegraafplaats

Международное захоронение военнопленных – Międzynarodowy cmentarz wojenny



VOLKSBUND DEUTSCHE KRIEGSGRÄBERFÜRSORGE E.V.

ANDRZEJ SZABLEWSKI

(Grab Bp 73, Reihe 27, Nr. 12)



Andrzej Szablewski
(Quelle: Andreas Seeger)

Andrzej Szablewski wurde 1940 als 27-jähriger von Deutschen aus seiner Heimat Polen verschleppt. Er musste auf dem Gut Hohenbuchen in Hamburg-Poppenbüttel Zwangsarbeit leisten. Weil sich die verheiratete Erntehelferin Hildegard Lütten den Avancen des Gutsverwalters Walter Grimm verwehrt hat, rächte er sich und denunzierte sie bei der Gestapo. Er unterstellte ihr eine verbotene Liebesaffäre zum Zwangsarbeiter Andrzej Szablewski. Hildegard Lütten und der polnische Zwangsarbeiter wurden deshalb im Juli 1941 von der Gestapo verhaftet und im Polizeigefängnis Fuhlsbüttel inhaftiert. Die Gestapo ließ Frau Lütten im Mai 1942 in das Frauenkonzentrationslager Ravensbrück verschleppen, aus dem sie erst im Februar 1945 entlassen wurde. Andrzej Szablewski wurde am 13. März 1942 auf Weisung des Reichssicherheitshauptamtes auf dem Gut Hohenbuchen erhängt. Zahlreiche polnische Zwangsarbeiter mussten der Hinrichtung beiwohnen.

ERNST MITTELBACH

(Grab Bp 74, Reihe 39, Nr. 15)



Ernst Mittelbach
(Quelle: KZ-Gedenkstätte Neuengamme)

Der Hamburger Gewerbeschullehrer Ernst Mittelbach leistete aus christlich-humanistischer Gesinnung und Sympathie für die Sozialdemokratie Widerstand gegen die Nationalsozialisten. Verdächtig machte er sich, weil er mit einer Engländerin verheiratet war und mit seiner Familie den so genannten „Feindsender“ BBC hörte. Weil er einen Schüler und dessen Mutter in seinem Haus wohnen ließ, die aktive Mitglieder der verbotenen kommunistischen Partei waren, machte er sich in den Augen der Nazis mitschuldig. Ernst Mittelbach wurde am 20. Oktober 1942 von der Gestapo verhaftet. Mehr als ein Jahr verbrachte er im KZ Fuhlsbüttel. Er wurde schließlich vom Volksgerichtshof zum Tode verurteilt und am 26. Juni 1944 hingerichtet.

INTERNATIONALE KRIEGSGRÄBERSTÄTTE

Dieses internationale Gräberfeld umfasst eine Fläche von circa 15 000 m² und mehr als 3000 Gräber von Opfern der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft aus mehr als 28 Nationen. Auf dieser Anlage sind Häftlinge der Konzentrationslager Neuengamme und Fuhlsbüttel, ZwangsarbeiterInnen und ihre Kinder, „Displaced Persons“, Kriegsgefangene, Justizopfer, Widerstandskämpfer, Bombenopfer und Flüchtlinge bestattet worden.

Im Zentrum der Anlage befinden sich ein Gedenkstein und seit der Umgestaltung der Anlage 1977 auch eine Gedenkmauer mit einem Relief Trauernder von Herbert Glink und der Inschrift: „Unsere Verpflichtung: Versöhnung und Frieden“.

Die Bestattungen auf diesem Friedhofsteil erfolgten während des Zweiten Weltkrieges teilweise durch Gestapo-Häftlinge. 1944 von der Friedhofsverwaltung angefordert, waren diese in einem so genannten „J-Lager“ auf diesem Friedhof interniert. Das Lager bestand aus mangelhaften Holzbaracken hinter der Kapelle 13. Die Männer wurden dort zur Arbeit zwangsverpflichtet, weil sie sich nicht von ihren jüdischen Ehefrauen scheiden lassen wollten oder als so genannte „Mischlinge I. Grades“ zwar einen jüdischen Elternteil hatten, sich selbst aber zum Christentum bekannten. Sie kamen meist aus angesehenen Berufen, wie beispielsweise Kaufmann oder Arzt, und mussten auf dem Friedhof bei unzureichender minderwertiger Verpflegung ohne Arbeitskleidung Bäume roden, Gräber ausheben, KZ-Häftlinge beerdigen oder Gemüse anbauen.

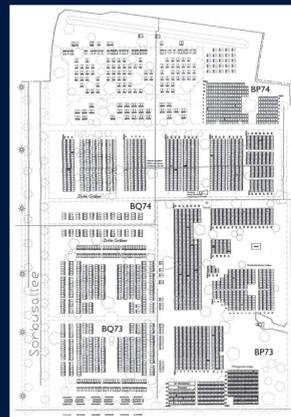
Ab 1950 wurden von vielen Hamburger Friedhöfen, wie beispielsweise Eidelstedt, Ohlstedt oder Tonndorf, ausländische Opfer der nationalsozialistischen Gewaltherrschaft auf diese Anlage umgebettet.

Auf dieser Kriegsgräberstätte befinden sich auch zwei eigenständige Grabanlagen. Die Gräber der niederländischen Opfer werden in einem von Hecken umfassten Bereich von der niederländischen Kriegsgräberfürsorge „Oorlogsgravenstichting“ betreut. Diese Menschen sind zum großen Teil im Konzentrationslager Neuengamme oder den Außenlagern ermordet worden. Ein Gedenkhaus sowie eine Bronzestatue des Bildhauers Cornelis van Kralingen prägen die Anlage. Etwa 300 Gräber polnischer Opfer wurden 1949 unter Beteiligung des polnischen Konsulates aus ganz Hamburg hierher umgebettet. 1950/51 stattete der Verband Polnischer Flüchtlinge in Deutschland die Gräber mit Steinkreuzen aus, die als Wappen den polnischen Königsadler trugen. 1973 wurden die Steinkreuze durch Kissengrabsteine ausgetauscht. Einige Kreuze sind um das zwei Meter hohe Granitkreuz und die Gedenkplatte gruppiert worden.



Gedenkstein der polnischen Grabanlage
(Quelle: Kriegsgräberfürsorge)

140 Mädchen und junge Frauen aus den Ländern der Sowjetunion im Alter von 14 bis 25 Jahren wurden 1944 in einem Sammelgrab im östlichen Teil der Anlage beigesetzt. Eine Stele und sechs Namenstafeln erinnern an die jungen Frauen. Von den Nationalsozialisten aus ihren Herkunftsländern verschleppt und nach Hamburg deportiert, mussten sie in der Radio-Röhren-Fabrik Valvo-Phillips in Eimsbüttel zwangsarbeiten. Die Mädchen kamen bei einem Bombenangriff auf das Valvo-Werk um, weil ihnen verboten war, den Luftschutzbunker zu betreten.



Gravlagensplan der internationalen Kriegsgräberstätte
(Quelle: Hamburger Friedhöfe AöR)

INTERNATIONAL WAR GRAVES

There are more than 3,000 graves, primarily for foreign victims of the National Socialist regime, in this international cemetery. Those buried here came from 28 countries and were inmates of the Neuengamme and Fuhlsbüttel concentration camps, slave laborers, prisoners of war, bombing victims, refugees and “displaced persons.”

In the center of the graveyard, which measures approximately 15,000 square meters, there is a memorial stone and commemorative wall with a relief depicting mourners by Herbert Glink. The inscription reads: “Our duty: reconciliation and peace.”

In this part of the cemetery, inmates from the Fuhlsbüttel prison and slave laborers were also forced to work during World War II. In October, 1944, 60 Hamburg citizens who were married to Jewish women or who were deemed “1st Degree Half-breeds”

were interned in the barracks near chapel 13. At the command of the cemetery administration, they were forced to live in the so-called “J-camp” and to provide slave labor. The men came from all strata of society and, with insufficient resources, they had to grub up trees, empty graves, bury the dead or plant vegetables. The degrading work was intended to pressure them into divorcing their Jewish spouses.

Starting in 1950, smaller Hamburg cemeteries began to re-bury foreign victims of National Socialism on these premises.

In this war cemetery there are also two independent burial sites. The graves of Dutch concentration camp victims and slave laborers, an area surrounded by hedges, is tended to by the Dutch war graves service organization “oorlogsgravenstichting.” A memorial house as well as a bronze statue by the sculptor Cornelis van Kralingen mark the site.

Approximately 300 graves of Polish victims from all over Hamburg were transferred here in 1949 with the cooperation of the Polish Consulate. In 1950 and 1951, the Association of Polish Refugees in Germany added to the graves stone crosses bearing the Polish Eagle. In 1973, the stone crosses were replaced by small stone gravemarkers. A few crosses have been grouped around the two-meter high granite cross and the memorial plaque.

One hundred and forty young women from the Soviet countries and between the ages of 14 and 25 were buried in 1944 in a collective grave in the Eastern part of the cemetery. A pillar and six name plaques commemorate their fates. Forcibly taken by the National Socialists from their own countries, they had to work in the radio tube factory Valvo-Philips in Eimsbüttel, Hamburg. The girls were killed in a bomb attack on the factory because they were forbidden to enter the bomb shelters.

Diese Informationstafel wurde mit Hilfe von Schülerinnen und Schülern des Gymnasiums Kaiser-Friedrich-Ufer, der KZ-Gedenkstätten Neuengamme und Fuhlsbüttel sowie dem Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V., Landesverband Hamburg, erstellt.

Mit freundlicher Unterstützung der Hamburger Friedhöfe AöR.

Unter www.volksbund-hamburg.de finden Sie weitere Informationen.



Behelfsheimsiedlung Walddörferstraße im Aufbau (um 1944)
(Quelle: Hamburger Hochbahn AG)

JÜDISCHE ZWANGSARBEITERINNEN DES KZ-AUßENLAGERS SASEL

(Bp 73, Reihe 24, Gräber 1 bis 34)

In Saseel (heute: Petunienweg) existierte von 1944 bis zur Befreiung am 4. Mai 1945 ein Außenlager des Konzentrationslagers Neuengamme. Etwa 500 zumeist jüdische Frauen wurden hier interniert, die im September 1944 aus dem Ghetto Lodz (Litzmannstadt) zunächst nach Auschwitz und dann zur Zwangsarbeit nach Hamburg deportiert worden waren. Die Frauen mussten bei unmenschlichen Arbeits- und Lebensbedingungen, unzureichender Ernährung und Misshandlungen durch die Aufseher für den Aufbau der Plattenhaus-siedlungen in Poppenbüttel und Wandsbek Planierarbeiten durchführen, Gleise verlegen, Trümmer beseitigen, Betonplatten herstellen und transportieren oder Gebäudereste niederreißen. Die auf dieser Anlage bestatteten 34 Frauen des KZ-Außenlagers Saseel sowie ein Säugling starben größtenteils nach Todestransporten der SS im April 1945. Nachdem das Lager geräumt worden war, kamen die Frauen Mitte April 1945 aus den Außenlagern Langenhorn und Helmstedt-Beendorf in das KZ Saseel. 1957 wurden ihre Gräber vom Friedhof Bergstedt auf diese Anlage umgebettet.